Beiblatt zu den Botanischen Jahrbüchern.

Nr. 69.

Band XXXI. Ausgegeben am 16. August 1901. **Heft 1/2.**

Eine neue Mayaca-Art aus Afrika.

Von

M. Gürke.

Nachdem erst vor kurzem das Vorhandensein der Familie der Rapataceen im tropischen Afrika von GILG und SCHUMANN[1]) festgestellt worden ist, hat jetzt die Bearbeitung der von Herrn BAUM von seiner Expedition durch Benguella und das Kunene-Gebiet mitgebrachten Sammlung eine ähnliche überraschende Thatsache ergeben. Unter dem als Hydrocharitaceen mir zur Bestimmung übergebenen Material befand sich auch eine Pflanze von *Lagarosiphon*-ähnlichem Habitus, welche jedoch schon bei oberflächlicher Betrachtung durch den oberständigen Fruchtknoten sich als nicht zu jener Familie gehörend, sondern als eine typische *Mayaca*-Art erwies. Diese Gattung war mit 7 Arten bisher nur aus Amerika bekannt (*M. Michauxii* aus Nordamerika, die übrigen Arten aus dem tropischen Südamerika), und somit ist wiederum die kleine Anzahl derjenigen Familien, welche ausschließlich als der Neuen Welt eigentümlich gelten, um die *Mayacaceae* vermindert worden.

In Folgendem gebe ich die Beschreibung der neuen Art:

Mayaca Baumii Gürke n. sp.; foliis sessilibus, lineari-subulatis, apice 2-dentatis; pedunculis 2—3 in axillis foliorum superiorum umbellatim congestis, post anthesin refractis; sepalis 3 lanceolatis obtusis; petalis 3 quam sepala paullo longioribus, obovato-suborbicularibus; antheris 3 cupuliformibus, basi affixis, quadrilocularibus, apice unilocularibus et poro apicali apertis; stylo simplice, stigmate integro truncato.

Stengel bis 50 cm lang, einfach oder wenig verzweigt, aufrecht, untergetaucht. Die Blätter stehen sehr dicht, spiralig, sind ungestielt und mit verbreitertem Grunde sitzend, 12—14 mm lang, am Grunde 1 mm breit, linealisch-pfriemlich, einnervig, ganzrandig, an der Spitze 2-zähnig, die Zähne schmal-dreieckig. Die Blüten stehen zu 2—3 zusammen in einem doldigen, blattwinkelständigen Blütenstand; die Vorblätter sind breit-eiförmig, 3—4 mm lang, 2—3 mm breit, ungestielt, ganzrandig, stumpf, von Consistenz häutig. Die Blütenstiele sind 10—25 mm lang, ziemlich dick und starr, während der Blütezeit aufrecht, zur Fruchtzeit mehr oder weniger abwärts gerichtet.

---

1) *Maschalocephalus*, eine neue Gattung der *Rapataceae* aus Afrika, in diesen Jahrb. XXVIII. (1900) 148.

Die 3 Kelchblätter sind lanzettlich, mit breitem Grunde sitzend, 6—7 mm lang, 2 mm breit, stumpf, von Consistenz dünnhäutig, mit 5 Längsnerven versehen, von denen die beiden äußeren kürzer und undeutlicher als die übrigen 3 sind. Die 3 Blumenblätter sind breit-verkehrt-eiförmig, fast kreisrund, weiß, sehr dünnhäutig und durchsichtig, 8—10 mm lang und fast ebenso breit. Die Staubfäden sind etwa 1 mm lang; die Antheren sind wenig über 1 mm lang und etwas über 0,5 mm breit, aufrecht, an ihrer abgerundeten Basis angeheftet, becherförmig, mit etwas nach außen umgebogenen Rand, im jüngeren Zustande mit einem callösen, gewölbten Deckel verschlossen, welcher später obliteriert, so dass sich die Anthere mit einem kreisrunden, apicalen Porus öffnet; die vier vorhandenen Fächer fließen nach der Spitze zu in ein einziges zusammen; die Farbe der Antheren ist gelb. Der Fruchtknoten ist kegelförmig, kahl, 1,5—2 mm hoch; der Griffel ist 2 mm lang, von einer ungeteilten, kaum deutlich erkennbaren Narbe gekrönt. Die Frucht ist eine eiförmige Kapsel mit 3, die Placenten in der Mitte tragenden Klappen.

Benguella: an ruhigen Stellen im Quiriri bei Sakkemecho, selten in Blüte, 1200 m ü. M. (Baum n. 811, im April 1900 blühend).

Habituell hat unsere Art besonders durch die verhältnismäßig langen Blätter am meisten Ähnlichkeit mit *M. longipes* Mart., besitzt aber erheblich kürzere Blütenstiele. Unterschieden ist sie von allen bisher bekannten Arten durch die Antheren; diese springen bei den amerikanischen Arten entweder am Gipfel mittels einer kurzen Spalte auf oder endigen in eine kurze, zuweilen schiefe Röhre (vergl. hierzu Flora Brasil. III. Pars I. tab. 31), während hier die Anthere becherförmig mit nach außen erweitertem Rande ist; eigentümlich ist der Verschluss der Anthere im jüngeren Zustande; derselbe geschieht nämlich durch einen nach außen gewölbten callösen Deckel, welcher sich leicht mit der Nadel abheben lässt, bei dem Reifen der Anthere wahrscheinlich aber aufgelöst und wohl kaum abgeworfen wird. Ob ein ähnlicher Verschluss der Antherenöffnung bei den übrigen Arten vorhanden ist, konnte ich an dem getrockneten Material nicht feststellen. Nach der Abbildung in der Fl. Brasil. steht auch in Bezug auf die Gestalt der Anthere *M. longipes* unserer Art am nächsten.
